

HOUSE, BEATS UND JAZZ

Wittgensteins Banane tanzt im Jazzrausch

REGENSBURG. In Bayern gehört ein Rausch praktisch zum kulturellen Erbe. Damit einhergehende Zustände werden als befreiend erlebt, die meist absehbaren Folgen ausgeblendet. In sogenannten Stammesgesellschaften, wie den Clubs, ist der Rausch fester Bestandteil zeremonieller Ereignisse. Einen – ebenfalls euphorisierenden – Jazzrausch kannte man damals allerdings lange nicht, darauf musste die Menschheit bis in die allerjüngste Neuzeit warten.

Vor knapp sieben Jahren, rechnet Posaunist und Bandleader Roman Sladek beim berauschten Auftritt auf der Piazza im Gewerbepark vor, wurde der Jazzrausch in Form einer jungen Bigband in München aus der Taufe gehoben. Geburtshelfer war ein Club, der wenig später wegen Lärmbelästigung geschlossen werden musste. Unterschlupf fand die mittlerweile zum gefragten Rauschmittel mutierte Jazzkapelle im Technoclub Harry Klein. Von dort aus verbreitete sich der Jazzrausch rasend schnell über die ganze Welt – mit gelegentlichen Stopps in Regensburg.

Zwar passte sich die auf fast 40 Mitglieder gewachsene Bigband musikalisch der Welt der Electrobeats an, blieb aber weitgehend ihrer altertümlichen Instrumentation mit Saxofonen, Posaunen, Trompeten und sogar einem Kontraaltsaxofon verhaftet. Letzteres lässt seinen Herrn und Meister Frederik Mademann klein aussehen, überragt es den schlanken Holzbläser doch deutlich. Sein packendes Solo auf dem selten zu hörenden Instrument knüpft an den optischen Eindruck an.

Mitreißende Grooves spielt er aber hauptsächlich auf dem Bariton, meist zusammen mit anderen Tieftönern, wie Tuba (Jutta Keeß) und Posaunen (Roman Sladek, Matthias Zeindlhofer). Im Wechsel mit den anderen Bläsergruppen machen sie gemeinsam den fetten, treibenden Sound, der die hellauf begeisterten Zuhörer auf der Piazza schon nach wenigen Minuten von den Bänken holt und zum Tanzen bringt.

Es ist ein heftig pumpendes, über die Keyboards oft technoid wirkendes Soundgebilde, durch welches Patricia Römers Stimme wie ein schriller Blitz fährt und die Stimmung weiter aufpeitscht. Spitzzüngig fasst es Bandleader Sladek zusammen. Mit Blick ins Publikum stellt er fest, dass „viele weinen vor Glück“, weil sie endlich wieder Clubfeeling genießen können – und sei es am Platz neben der Bierbank. Mehr lassen die geltenden Hygieneregeln nicht zu, doch diese werden weidlich ausgenutzt.

Am viel zu frühen Ende des Konzerts, bei der Zugabe mit dem absurden Titel „I want to be a banana“ – vom Dancing Wittgenstein-Album – sind fast alle Zuhörer auf den Beinen. Neben Electrobeats und funkelnden Soli sind Soul, Funk und Punktelemente in den Sound des neuen, im Frühjahr erschienenen Albums „téchne“ gepackt. Das macht ungeheuren Spaß und wirkt befreiend. (mic)



Die Bigband brachte das Publikum zum Tanzen FOTO: MICHAEL SCHEINER